



Jede Wirkung ist ein Werk der Arbeit

Gottlieb Twerdy

**Finale Logik** →

die Arbeitsteilung von Geist und Materie

© 2019 Gottlieb Twerdy

Autor: Gottlieb Twerdy

Umschlaggestaltung, Illustration: Gottlieb Twerdy

Lektorat, Korrektorat: Gottlieb Twerdy

Druck und Vertrieb im Auftrag der Autorin/des

Autors: Buchschmiede von Dataform Media

GmbH, Wien

[www.buchschmiede.com](http://www.buchschmiede.com)

ISBN: 978-3-99084-567-7 (Paperback)

978-3-99084-568-4 (Hardcover)

978-3-99084-569-1 (e-Book)

Printed in Austria

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

## Inhaltsverzeichnis (Übersicht)

|                                                    |            |
|----------------------------------------------------|------------|
| <b>Die Ursache der Vernunft.....</b>               | <b>9</b>   |
| Was macht eine Sache zur Ursache? .....            | 9          |
| Wir kommen wir zum Begriff „Ursache“? .....        | 20         |
| Das a priori der Ursache.....                      | 26         |
| Die Ursache als Werkzeug .....                     | 33         |
| Alle Begriffe sind zweckmäßig.....                 | 40         |
| <b>Die Arbeit der Natur.....</b>                   | <b>45</b>  |
| Die Teilung der Arbeit in Ursache und Wirkung..... | 47         |
| Die finale Arbeit der Vernunft.....                | 48         |
| Die Wirkung der Vernunft mittels Arbeit .....      | 50         |
| Die Kraft ist ein Maß der Arbeit.....              | 51         |
| Die Wahrheit ist final.....                        | 55         |
| Die Reduktion des Zwecks .....                     | 58         |
| Die Dialektik von Körper und Bewegung.....         | 66         |
| Wie wirkt die Arbeit?.....                         | 70         |
| <b>Die Dialektik der Arbeit.....</b>               | <b>82</b>  |
| Wie scharf richtet Popper die Dialektik? .....     | 83         |
| Das Schöpfen aus der Natur.....                    | 141        |
| <b>Die Finalität der Arbeit .....</b>              | <b>164</b> |
| Finalität und Kausalität .....                     | 164        |
| Die Herstellung der Dinge.....                     | 169        |
| Die Autarkie der Natur .....                       | 173        |
| Die Gnade der Natur .....                          | 174        |
| <b>Die Dialektik des Schöpfens.....</b>            | <b>179</b> |
| Gibt es kausale Begriffe? .....                    | 180        |
| Die Dominanz der Arbeit .....                      | 183        |
| Die Arbeit des Verstandes.....                     | 185        |
| Das Zurechtmachen der Materie.....                 | 186        |
| Das Gesetz vom Widerspruch.....                    | 189        |
| Die Quelle der dialektischen Logik.....            | 191        |
| Die Arbeitsteilung der Natur .....                 | 197        |
| Identität von Vernunft und Wirklichkeit.....       | 198        |
| Das Verhältnis von Geist und Materie.....          | 214        |
| Die Arbeit des Gehirns.....                        | 215        |
| Die Realität .....                                 | 217        |
| Die Selbstfindung des Ich .....                    | 218        |

|                                                  |            |
|--------------------------------------------------|------------|
| Die Kunde vom richtigen Schöpfen.....            | 221        |
| Das Schöpfen aus dem Nichts.....                 | 222        |
| Das Beurteilen der Materie .....                 | 225        |
| Was ist ein Naturgesetz? .....                   | 226        |
| Das Experiment.....                              | 230        |
| Woher kommt der Zweck?.....                      | 233        |
| Zusammenarbeit von Leben und Vernunft.....       | 234        |
| <b>Das Leben der Natur.....</b>                  | <b>236</b> |
| Ist die Natur lebendig? .....                    | 236        |
| Das Gebot der Finalität.....                     | 251        |
| Die Verwirklichung des Sinns.....                | 256        |
| Die zweckmäßige Teilung der Natur .....          | 274        |
| <b>Die Teleologie der Natur.....</b>             | <b>306</b> |
| Der Ursprung des Zwecks .....                    | 307        |
| Die Genese des Sinns .....                       | 316        |
| Wie weit reicht unser Sinn? .....                | 316        |
| Die Einheit von Zweck und Grund.....             | 323        |
| Was heißt subjektiv und objektiv zugleich? ..... | 327        |
| Die finale Logik von Geist und Materie .....     | 333        |
| Das Abbild der Arbeit im Denken.....             | 337        |
| Freiheit und Notwendigkeit.....                  | 346        |
| Inhaltsverzeichnis (detailliert): .....          | 356        |
| Quellenverzeichnis:.....                         | 361        |
| Index.....                                       | 363        |

## Vorwort

Die Vernunft geht schwanger mit einem Geisteskind, das nie zur Welt kommt. Es ist die viel gepriesene Ursache, die unverzichtbare Basis der Vernunft. Unser kausales Denken klammert sich an die Ursache. Sie ist allerdings ein Glaubensartikel, den es real nicht gibt und auch nicht geben kann. Keine Sache kann wirken.

Jede Wirkung ist ein Werk der Natur, die nicht kausal, sondern final, zweckmäßig, in der Tat *teleologisch* arbeitet. Nur die Arbeit kann eine reale Wirkung herstellen, sie macht die fiktive Ursache arbeitslos und wirkungslos.

Hier feiert der Zweck Auferstehung und trägt die Ursache zu Grabe. Wir lernen die finale Arbeit der Natur Schritt für Schritt kennen und nehmen dabei Abschied von unserem bisherigen Glauben. Das ist nicht leicht, aber vielversprechend. Wir kehren geistig in die Natur zurück, die uns ihre Fähigkeiten offenbart und die unseren einfordert. Wir begreifen ihre und unsere Wirklichkeit. Das schenkt Zuversicht.

Die Natur wird durch die Urteile unserer Vernunft in Geist und Materie geteilt, die gegengleich arbeiten müssen, um Sinn zu machen. Sinnvoll vereint setzen Geist und Materie das Werk der Natur fort. Die Arbeitsteilung entspricht dann der Zusammenarbeit, die anders nicht gelingen kann.

Die kausale Vernunft kreist logisch um die Ursache, sie scheitert am ersten Modell, am Urknall. Die *kausale* muss durch die *finale* Vernunft ersetzt werden. Die Vernunft muss zweckmäßig, zielgerichtet arbeiten, soll sie die Materie begreifen und verändern, sowie das Leben gestalten können. Wir müssen lernen, die Arbeit der Natur zu teilen, unseren Sinn in ihre Arbeit einzufügen. Dazu hat uns die Natur hervorgebracht.

Zum Verständnis des Textes ist keine Vorbildung notwendig. Das Werk erklärt sich selbst. Ergänzende, frühere Schriften sind im Anhang genannt. In ihnen geht es noch kausal zu, aber die Finalität tritt immer deutlicher hervor. Sie setzt sich von selbst durch, eben weil die Natur final arbeitet.

Zu mir ist nur zu sagen, dass ich allmählich einsichtig wurde.

Gottlieb Twerdy, Brunn im Jänner 2019

## **Einstimmung**

Die Ursache sucht ihren Sinn. Findet sie die Natur, als Werk und Meisterin? Sie klopft leise an der Pforte der Arbeit.

Der Sinn ist mein Anfang, mein Zweck, eröffnet ihr die Arbeit geduldig. Du bist lediglich meine Wirkung in der Rückschau, mein erfüllter Zweck. Dein Sinn ist meine Fertigstellung des Werks. Ich verleihe dir meinen Sinn.

Ich soll zurück schauen? Die Ursache dreht sich um. Da sehe ich immer nur meine Eltern, frühere Ursachen. Wo ist mein Ursprung, mein Grund?

Ich bin deine Urheberin, dein Grund, erklärt die Arbeit selbstbewusst, nur ich kann dich erzeugen. Schau nach vorn, dann siehst du ein, dass du aus mir hervorgehen musst. Du bist eine Weile mein Werkzeug und zuletzt meine Wirkung, sonst fehlt dir jeglicher Sinn.

Wohin führt mich die Vorschau? Die Ursache wendet sich im Kreis. Jetzt sehe ich nur Wirkungen, ich bin verschwunden. Dein Sinn ist Unsinn. Nur ich bin kausal, dich gibt es doch gar nicht, aus keinem erdenklichen Grund, dir fehlt mangels Ursache jede Realität.

Nur ich kann wirken, entgegnet die Arbeit, ich allein stelle die Wirklichkeit her. Ich bin der Grund des Realen. Was existiert, tut dies aufgrund seiner Arbeit, ist also mein Werk.

Nach mir kommt nicht deine, sondern meine Wirkung, beharrt die Ursache, nur ich erwirke etwas. Erwirke ich jedes Etwas, so erwirke ich alles. Das All beruht auf mir, ich bin sein Grund.

Dann schau dir an, was du gerade tust, empfiehlt die Arbeit, das ist nichts, und völlig sinnlos. Dein Eigensinn steht dem Sinn entgegen, den ich dir verleihe. Warum wirst du so blass?

Ich verwandle mich soeben in meine Wirkung, plustert sich die Ursache beleidigt auf. Sie entschwindet. Siehst du, ruft ihr die Arbeit nach, um zu wirken, musst du arbeiten. Du bist nur ein eingebildeter Abglanz von mir. Das sehe ich nicht ein, sind die letzten Worte der Ursache.

Dann fehlt dir der Sinn, sagt die Arbeit und schließt die Pforte zur Natur.

## Die Ursache der Vernunft

### Was macht eine Sache zur Ursache?

Fragen wir die jüngste Forschung. Judea PEARL gibt 2018 im „Book of Why“ bald Auskunft: „... the definition of »causation« is simple, if a little metaphorical: a variable X is a cause of Y if Y »listens« to X and determines its value in response of what it hears.“ [PBoW 13]<sup>1</sup>

Zunächst übersetze ich: „die Definition der »Verursachung« ist einfach, wenn ein sprechender Vergleich erlaubt ist: eine Variable X ist eine Ursache von Y, wenn Y auf X »hört« und seine Eigenschaften an das Gehörte anpasst.“ Im engeren Wortsinn sagt PEARL, dass Y seine „wahrscheinlichen Werte als Reaktion auf das von X Gehörte bestimmt“.

In der Folge interpretiere ich die Definition von PEARL, frei nach meinem bisherigen, biologisch angehauchten Verständnis von Materie<sup>2</sup>, die ihrerseits unsere träge Vorstellung gleich erbarmungslos ertränken wird. Tauchen wir wie gewohnt ein, in die gewöhnliche Materie, und erleben wir alsbald, was es heißt, den Atem anzuhalten.

### Die Arbeit von Quelle und Senke

Die Variable X ist die *Quelle* einer *Emissionswolke*, sie arbeitet als Spenderin von *möglichem* Inhalt einer Substanz.

Wir können hier an die Sonne denken, ihre Wolke ist das Licht, das sie allen Teilnehmern des Sonnensystems zur Verfügung stellt. Was die so Bedachten damit machen, das wollen wir bedenken und betrachten.

Ein Elektron tut es der Sonne gleich, nur sparsamer. Das aber nicht aus Geiz, sondern weil es nur eines ist. In der Sonne arbeiten viele Elektronen an der Himmelsgabe, die wir als Geschenk an uns auffassen, dank unserer selbstlosen Art immer ganz selbstverständlich annehmen.

---

1 Judea PEARL und Dana Mackenzie, The Book of Why, The New Science of Cause and Effect, New York, 2018. (Das Buch des Warum, Die neue Wissenschaft von Ursache und Wirkung) Seite 13

2 s.Seite 362, mehr dazu in: Was wirklich ist – Natur und Materie

Unser Lichthunger belehrt uns über die anderen Senken, wenn nicht über den allgegenwärtigen Schlund der Himmelsgaben.

Die Variable Y ist eine *Senke*, eine mögliche Empfängerin der Spende. Da kommt die Erde in Frage, oder abermals ein Elektron, das sich andernfalls völlig verausgaben und erschöpft in den Atomkern fallen müsste<sup>3</sup>. Keine Quelle kann nur senden, jede Quelle muss auch empfangen, muss also periodisch als Senke arbeiten.

Auch unsere erfreuliche Belichtung spricht hier Bände, wir dürfen aber die zerstreute Wärme nicht vergessen, oder andere, nebulöse Strahlung, von der wir zwar wenig Ahnung haben, die wir aber trotzdem ständig subatomar genießen und atomar einbauen. Wir bemerken, unsere Ahnung ist nicht entscheidend für das, was die Atome so alles tun oder lassen, was sie sich sozusagen untereinander ausmachen.

Diese gegenseitige Auffassung von Arbeit wird uns bald näher beschäftigen, indem sie *Idealisten* und *Materialisten* gründlich entzweit. Aber noch finden wir mit kleinen Schritten das Auslangen, nicht größer als die Wellenlänge von einem *Photon*, dem angeblichen „Lichtkörper“ oder „Wirkungsquantum“. Sagen wir einfach, das Photon ist ein Arbeitsschritt im Photonsee, ein Wellenschlag im Ozean des Lichts aller Quellen.

Die Senke Y taucht in die Emissionswolke von X ein und reagiert auf die neue Umgebung. Sie hat gemäß ihrer *Erhaltungsarbeit* zwei Möglichkeiten: sie kann *absorbieren* oder *emittieren*. Sie kann entweder neue Inhalte aus der Wolke in sich aufnehmen und bewahren, oder diese als ungeeignet wieder abstoßen. Andere Fähigkeiten hat die Senke nicht, und so auch keine anderen Möglichkeiten.

Diese Fähigkeiten sind zugleich die Pflichten der Senke, sonst scheitert mit ihrer Arbeit ihre Erhaltung, ihr Bestand. Die Erhaltungsarbeit ist also zweiseitig, sie ist einerseits gefordert und andererseits unvermeidlich. Sie ist eine *hinreichende* und *notwendige* Bedingung der Existenz, sozusagen die Existenzgrundlage schlechthin. Egal, wie wir die heikle Angelegenheit drehen und wenden, an der Arbeit kommen wir nicht vorbei. Was nicht arbeitet, das ist nicht.

---

3 was ihm allerdings das „Pauli-Prinzip“ untersagt. Das Elementare lebt nicht von *seiner* eigenen Arbeit, sondern von Prinzipien, also von der Arbeit der Physik.

## Das Werden

Da entpuppen sich Arbeit und Existenz ohne Verzug als dasselbe, nämlich als das Werden. Das Werden ist ein Schmetterling, der sich aus der Raupe, aus dem Gespinst der Existenz, hoch arbeitet. Der Schmetterling wird aus der Arbeit der Raupe. Die emsige Arbeit verzehrt die Raupe, verwandelt sie, bringt sie zur Reife? Wie sollen wir das auffassen?

Das Werden *kommt* aus der Arbeit an der Existenz, *bleibt* die Arbeit an der Existenz, *ist* also die Arbeit an der Existenz. Was zu faul oder reglos zum Werden ist, aus dem wird freilich nichts. Mach endlich was aus dir, entrüsten wir uns hier. Komm aus dem Puppenstadium, heißt das, entfalte deine Flügel, auch du bist bloß ein bunter Vogel, nein, Schmetterling, aber immerhin, du bist zur Arbeit zugelassen.

Werden wir vom Werden erhört? Wen interessiert unsere Auffassung, wenn das Werden auch ohne uns stattfindet? Schauen wir uns doch einmal oder zweimal um, wo bitte wird denn nichts? Wo aber alles wird, was haben wir da noch zu schaffen, wenn nicht bloß unsere Einbildung?

Wir können die *Erhaltungsbearbeitung* als eine sich selbst generierende Fortpflanzung ansprechen, als Selbsterzeuger, als Wiedergeburt des Selbst, oder auch als Garant der Elementarität, als solide Grundlage des Soliden. Solcherlei Orden lässt sich die *Arbeit am Selbst* gerne umhängen. Sie sind allesamt unbeschwerlich, von wunderlicher Duftigkeit inspiriert wie ein hübscher Gedanke.

Beim Orden „unbewegter Bewegter“, oder bei „deus ex machina“ (Gott aus der Maschine, Gott zum akuten Wirken, Wundermaschine) da sträubt sich hingegen die Arbeit am Selbst, da beben anscheinend ihre Nasenflügel. Die Ehre einer „Werdens-Maschine“ ist ihr zu *mechanisch* gedacht, sie duftet zu deutlich nach extra-kosmischem Antrieb. Wo sollte sie, die beharrliche Arbeit am Selbst, da unterwegs auftanken?

Die Arbeit am Selbst beharrt auf den Emissionswolken natürlicher Quellen. Die sind als Rohstoff absolut umweltfreundlich, stammen sie doch aus eigenen Quellen. Da kann die Arbeit eintauchen, untertauchen und nach Belieben wieder auftauchen. Da ist die Arbeit in ihrem Element. Da ist das Bad in der Wolke nicht nur unbedenklich, sondern sogar ein gefundenes Fressen. Mit diesem Stichwort aus dem Volksmund kommen schon wir zum eigentlichen Auffassen, zum *Absorbieren*.

## Die Herstellung und Behauptung des Inhalts

Die Pflicht und Kür der Arbeit am Soliden gilt für *jede Senke Y*, für ein Atomteilchen ebenso wie für uns, oder für noch klügere Absorber, für alle hungrigen Empfänger sozusagen.

Das *Schwarze Loch* galt lange Zeit als Ausnahme, als zu wenig abstoßend, um zu erscheinen, aber HAWKING hat das richtig gestellt, das beiderseitige Ansehen wieder hergestellt. Das Schwarze Loch spendet wenigstens Wärme, hier gerechter weise die „HAWKING-Strahlung“ getauft.

Nirgendwo ist etwas geblieben, was sich nichts einverleibt, und nicht auch kritisch darüber befindet, ob der neue Inhalt in der Tat *innehalten* soll. Fürwahr ein Kunststück, denn sonst, ohne Innehalten könnte der Zuwachs ja nicht verbleiben. Aber worin verblieben, da fehlt doch das Verhältnis?

Ein Inhalt kann nur halten, was er verspricht, wenn er auch selbst entsprechend gehalten wird. Wo fängt er an, wo hört er auf? Was zieht die Grenze zwischen ihm und dem Rest des Werdens?

Allerhand, auch die Herstellung der Grenze ist eine Arbeit. Wieder kommt nur die Erhaltungsarbeit in Frage. Nur sie kann am Werk sein. Wie geht sie in dieser ganz grundlegenden, wahrhaft elementaren Frage vor? Wie macht die ganze Arbeit das Ganze ganz?

Die entsprechende Kunstfertigkeit ist die *Rotation*, sie ergreift den Inhalt und hält ihn in der pulsierenden, dampfenden *Form* der quirligen Substanz zusammen. In das Getümmel des wogenden und zuckenden Teilchenschwarms kann nur eintauchen, was dazugehören darf, das ist, was ordentlich *mitarbeiten* soll und kann. Zur gnadenlos geregelten Mitarbeit gehört der rückhaltlose Wechsel von Geben und Nehmen, und siehe da, es klappt. Die Rotation ist die Vereinigung von X und Y, von Quelle und Senke, von Emission und Absorption. Was nicht mithält, fliegt raus, was mitarbeitet, bleibt drin. So einfach ist das, und muss es sein, denn anders geht es nicht.

Die Rotation kennt keine Gnade. Wenn wir nicht mitmachen, dann zählen wir einfach nicht dazu, nicht zur Erde, nicht zum Sonnensystem, nicht zur Milchstraße, nicht zum Haufen, nicht zum Superhaufen, nicht zur Natur. Wir stehen dann, im widrigen Falle der Faulheit, vor den Pfor-

ten der Arbeit, die uns ihren Sinn verwehrt. Wir stehen dann daneben, wir bleiben draußen, vor der ganzen Natur. Wir erhalten auch keinen Einblick, dürfen weder naschen noch schnüffeln. So ein Geschehen mutet verdächtig solide an, viel zu autark für unseren Geschmack.

Unser Urteil versagt. Wir stellen beleidigt fest, alles, was unserer Urteilskraft auf diese merkwürdige Weise widersteht, alles das muss in einer ominösen *Substanz untergetaucht* sein. Ihre Undurchdringlichkeit macht sie derart *elementar*, dass wir mit allen Manövern oder Versuchen des Eindringens scheitern, knallhart abprallen. Wir werden beharrlich abgewiesen, sei unser Vorgehen auch noch so vernünftig, geschickt oder listig. Wenn das nicht solide ist, was dann?

Was aber ist beharrlich, wenn nicht solide Erhaltungsarbeit? Sie erweist sich jedenfalls beharrlicher als unsere Arbeit, das macht uns in der Tat zu schaffen, jedes mal, wenn wir eingreifen wollen.

Auf ganz vernünftige Weise machen wir in der Folge das Versagen unseres Urteils zum Grund des Elementaren. Wir erklären das Elementare als vernünftig, obwohl oder weil es nicht auf uns hört. Wir begründen die *Elementarität*.

Fortan gilt sie als grundlegend vernünftig, sie gilt für alle spätere Vernunft, sie bewahrt ihre immer währende Gültigkeit. Keine Vernunft kann mehr an ihr rütteln, geschweige denn, sie leugnen. Nein, die Physik muss fürwahr das wahrhaft Atomare ans Tageslicht fördern, der Substanz das letztlich elementare Teilchen entlocken, weil gerade dieses Exemplar so vernünftig ist, wie es sein soll.

## **Der Wechsel der Wirkung**

Unterdessen wird fleißig weiter gearbeitet, innerhalb der Grenzen des Inhalts, innerhalb der Form, innerhalb der Substanz. Da wird weiter rotiert, absorbiert, zerlegt, verarbeitet, gefügt, eingebaut, emittiert. X und Y wechseln ihre Funktion im Rhythmus der Arbeit, der Inhalt schwingt, schlägt Wellen.

Quelle und Senke arbeiten wechselseitig an ihrer Existenz, erarbeiten gemeinsam ihr Werden. Wir finden, bei oberflächlicher Betrachtung, die in die Substanz unter getauchte Rotation ist die *Arbeitsteilung* zwischen allen Quellen und Senken in dieser Substanz.

Alle X und Y machen gemeinsame Sache, und erzeugen auf diese Weise das Ding, den Körper.

### **Nur ein Märchen, diese verborgene Arbeit?**

Nein, eine märchenhafte Arbeit, macht sie doch nicht nur alles möglich, sondern obendrein real. Die Erhaltungsarbeit ist uns zwar nicht bewusst, aber immerhin sehr vertraut, erscheint sie doch als die *Wechselwirkung* von Geben und Nehmen.

Sie ist ganz grundlos überall zu finden. Sie drängt sich unvermeidlich auf. Sagen wir, sie ist ein hartes Indiz für die Arbeit im Verborgenen. Die Wechselwirkung ist die Offenbarung der Geheimerarbeit, der Schwarzarbeit, nein, das sagen wir lieber nicht.

Nur was wechselwirkt, wirkt, ist auf diese Weise wirklich. Dabei erweist sich als Quelle, was Arbeit abgibt, nämlich eine Emissionswolke bereit stellt. Als Senke betätigt sich hingegen, was aus der Emissionswolke Arbeit übernimmt, indem sich die Substanz etwas für sich heraus nimmt, neue Inhalte absorbiert, sich einverleibt.

Als holde Leiblichkeit genügt wieder die unbarmherzig mahlende und selektierende Rotation. Mach mit, oder flieg raus. Die *Selektion* wartet auf keinen Charles DARWIN, sondern erweist sich als substanzielles Geschick der Arbeit. Was groß wird, muss klein anfangen. Schon das Elektron selektiert das Licht, das es gibt und nimmt, aus dem es sich stets neu zusammen setzt.

Das tut der Pflicht zur Elementarität keinen Abbruch, weil sich die genügsame Physik mit dem Maß des Elektrons bescheidet, mit der „Elementarladung“. Maße sind immer grundsolide, sonst taugen sie nicht. Da hilft nur staunen: wie kann denn unteilbar sein, was Licht gibt und nimmt?

Wir halten uns lieber am Realen fest. Die Wechselwirkung ist der Austausch von Inhalt, von Substanz, und wesentlich, *von Arbeit*. Wir können einfach sagen, die Wechselwirkung ist die Übertragung der Erhaltungsarbeit. Mach du, was ich nicht kann, so lautet die artige Devise, auch wenn niemand zuhört.

Die Natur bereitet sozusagen vorsorglich in jeder Ecke ihre Humanisierung vor, was unsere verspätete Vernunft als logischen Rundgang der Anthroposophie abtun, von sich weisen wird.

Aber auch das, was die Vernunft nicht haben will, geschieht. Es wird gearbeitet, ganz gleich, in welchen Kreisen oder Zirkeln die Vernunft verkehrt.

Rotation bedeutet Arbeit an der Existenz, Erarbeitung der Existenz, Werden, Sein, und abermals Werden. Da machen wir durchaus real mit, wie unser Leben beweist, auch wenn wir nicht ganz mitkommen, geistig etwas nach hinken, wie unsere Vernunft beweist.

Nein, ohne Erhaltungsarbeit besteht keine Substanz. Wir müssen sie anerkennen. Die Natur ist kein Schlachtfeld menschlicher Kräfte, sondern Werk und Meisterin, sie ist ganze Arbeit. Jeder Teil, jede Substanz arbeitet abwechselnd als Quelle oder Senke. Nur so *kann* eine Substanz ihren Bestand sichern: sie *muss* ihn chronisch erarbeiten. Arbeit ist möglich und notwendig für die Existenz.

Was die Existenz ermöglicht und verwirklicht, das ist die Arbeit. Was gibt und nimmt, das arbeitet und wirkt. Was weder gibt noch nimmt, was nicht arbeitet, das wirkt nicht, das existiert nicht wirklich, also gar nicht. Die Realität ist ein Erzeugnis der Arbeit. Wer nicht mitmacht, ist unreal. Fällt Ihnen jemand ein?

Wer nicht mitmachen will, wird allerdings anders gefragt: *was* fällt Ihnen ein? Das ist zwar unhöflich, aber klug, eine Zurechtweisung. Gefragt wird nämlich nach einer anderen Arbeit, die das Reale verwirklichen soll. Gibt es dazu keine Angaben, so gilt die aktuelle Arbeit. Die Verweigerung der Mitarbeit wird gerügt.

Nach der kleinen Erkundung der emsigen Grundlagen des Realen kehren wir zum fundamentalen Dialog von X und Y zurück. Wir wollen ja die Ursache im Sinne von PEARL aufstöbern, die für alle Vernunft verantwortlich zeichnet.

### **Was empfängt die Senke Y von der Quelle X?**

Eigentlich „hört“ Y nichts genaues, es gibt keine direkte Botschaft oder unmittelbare Spende von X. Die Senke Y muss nämlich mit der diffusen Emissionswolke der Quelle Vorlieb nehmen. Sie kann nur soweit eintauchen, als ihr Bestand nicht gefährdet, sondern umgekehrt ihre Erhaltungsarbeit gewährleistet wird, einerseits ausreichend mit Rohstoff versorgt wird, andererseits keine Überlastung erfährt.

Die Dichte der Emissionswolke muss der eigenen *Arbeitskapazität* entsprechen. Dort, in angemessener Entfernung, erzeugt die Senke ihre stabile Umlaufbahn durch ihre Arbeit, durch den gleich bleibenden, konstanten Wechsel von Inhalt und Form.<sup>4</sup>

Die Senke *Y reagiert* aktiv auf die Wolke. Sie ändert ihre Arbeit. Sie kann, muss aber nicht mittels Absorption und Emission auf das neue Angebot antworten. Was ist *real* die Folge? Was besagt die Anpassung der eigenen Arbeit?

Die neue Arbeit der Senke *Y macht* die Quelle *X* zur Ursache ihrer eigenen Veränderung.

In der Tat, nur eine Arbeit kann etwas *machen*, herstellen. Hier ist es aber allein die Arbeit der Senke *Y*, die sich *real* ändert, die sich wirklich anpasst. Die Arbeit der Quelle *X* geht unterdessen *unverändert* weiter, kann also keine Veränderung in die Welt setzen. Was verändernd wirkt, ist allein die neue Arbeit der Senke *Y*.

Wollen wir eine Ursache der aktuellen Wirkung haben, ausmachen, so kommt nur die neue Arbeit der Senke *Y* in Frage. Wir müssen die Anpassung der Arbeit von Senke *Y* zur „Ursache“ *erklären*.

Besser sollten wir vielleicht sagen: die angepasste Arbeit von *Y* erzeugt ihre Wirkung, ist die eigentliche *Urheberin*, die *Schöpferin* der entdeckten Wirkung. Wenn wir den Terminus „Ursache“ vermeiden, kommen wir eher klar mit den Verantwortlichkeiten und Schuldzuweisungen.

Das ist doch offensichtlich ganz verkehrt? Einfach lächerlich, kein Empfänger kann den Spender *zur Ursache* der Spende *machen*?

Doch, das muss er sogar tun, er muss mitarbeiten. Verweigert der Empfänger die Spende, dann kommt weder eine Spende zustande, noch ein Spender. Ohne Spende kein Spender.

Quelle und Senke kommen nicht zustande. Sie bleiben ohne Wirkung getrennt, und so auch ohne Ursache. Ohne Wirkung keine Ursache. *X* und *Y* erfahren nichts voneinander, sie wechselwirken nicht. Zwischen ihnen besteht keine reale Verbindung. Das Geben und Nehmen funktioniert nicht. Das Teilen der Arbeit funktioniert nicht.

---

4 Mehr dazu in „Was wirklich ist – Natur und Materie“. Dort wird u.a. gezeigt, wie die Ellipse entsteht, Seite 90f.

## Die Übertragung der Erhaltungsarbeit

Probieren wir das aus, lassen wir die Arbeit von Geben und Nehmen weg. Warum tut sich nichts?

Anders kommt eine Ursache nicht zustande, als dass die Wirkung einsetzt. Die Wirkung muss allerdings real hergestellt werden. Sie ist der Arbeit der Senke geschuldet. Nur hier kommt es mit den Anpassungen zu den Veränderungen, die wir als Wirkung wahrnehmen und beurteilen.

Was die Quelle X unterdessen ihrerseits macht, herstellt, das ist und bleibt sie lediglich selbst. Sie feilt nur an ihrer Vollkommenheit, Solidität, Elementarität, absoluten Schönheit, was auch immer.

Wir und Y erfahren nichts von dem, was X macht, wie X rotiert. Die Arbeit von X hat für uns nichts übrig. Sie gibt uns nichts. Liefert sie nichts, so ist auch keine Ursache darin enthalten. Wir gehen leer aus. Die Quelle X macht uns keine Arbeit.

Die Emissionswolke der Quelle X wirkt aber doch, ist also ursächlich?

Nein, auch die Wolke arbeitet lediglich an sich, an ihrer eigenen Substanz und Erhaltung. Sie ist lediglich ein Angebot, eine Möglichkeit, die eigene Arbeit zu ändern, anzupassen. Nimmt die Senke Y nichts aus der Wolke, nimmt sie auch hier keine Spende an, dann macht sie auch die Wolke *nicht* zu einer Ursache. Eine genügsame Senke Y *verweigert* der Wolke mit einer Wirkung die Ursächlichkeit.

Was wir als Ursache auffassen, bezeichnen, das ist in Wahrheit die *Übertragung* der Erhaltungsarbeit. Die Senke übernimmt eine Arbeit aus der Wolke, die ihrerseits Arbeit aus der Quelle überbringt, vermittelt. Die Ursache ist der Weg der Arbeit, ist deren *Fortpflanzung*.

## Die Wirkung ist final, nicht kausal

Eine jede Wirkung ist finaler Arbeit geschuldet. Die Wirkung setzt *final* ein, das heißt, *zum Zwecke* der eigenen Erhaltung. Jede erzielte, fertige Wirkung *ist* final, ist Ziel und Zweck der jeweiligen Arbeit. Die Wirkung ist eine Etappe in der *Fortsetzung* der Arbeit.

Wie unterscheidet sich die *Fortsetzung* der Arbeit von ihrer *Fortpflanzung*?

Die *Fortsetzung* ist das Gelingen der *eigenen* Arbeit. Die *Fortpflanzung* ist die Übernahme *fremder* Arbeit, ist die Mitarbeit.

Die Mitarbeit kann nur gelingen, wenn die eigene Arbeit gelingt. Die Fortsetzung der eigenen Arbeit ist die Voraussetzung der Mitarbeit, ist die notwendige Bedingung für die Übernahme fremder, zusätzlicher Arbeit. Erst die Fortsetzung der eigenen Arbeit ermöglicht die Fortpflanzung der Arbeit zwischen Quelle und Senke. Beide Seiten müssen arbeiten, damit die Übertragung der Arbeit von X nach Y gelingen kann.

Die bloße *Fortsetzung* der eigenen Arbeit von Y erzielt keine neue Wirkung, sondern sichert lediglich den unveränderten Bestand.

Diese *konstante* Arbeit ist die Grundlage, die Basis der Veränderung. Sie macht das Einfügen fremder Arbeit erst möglich. Das ist wichtig. Es erlaubt uns ein Urteil über die Natur, besser gesagt, ein weit reichendes Urteil über die Materie.

Setzt die Natur ihre Arbeit nicht fort, so können wir unsere Arbeit nicht einfügen, können wir keine Veränderung zu unseren Gunsten erwirken. Können wir unsere Arbeit nicht in die Arbeit der Natur einbringen, einpflanzen, so können wir nicht leben. Unser Leben beweist, dass die Natur arbeitet. Wir sind kein *zufälliges* Erzeugnis, was immer das auch heißen mag oder soll. Wir sind ein notwendiges Produkt der Natur, ein Ergebnis ihrer Arbeit.

## **Die Natur ist unsere Ursache?**

Nein. Wir müssen schon selbst fleißig sein. Erst die *Fortpflanzung* der Arbeit von X nach Y erzielt eine Wirkung. Nur diese *Übertragung* der Arbeit von X nach Y *erscheint* als Ursache.

Die Natur macht uns zu schaffen, indem sie Teile ihrer Arbeit auf uns überträgt. Was wir damit anfangen, was wir daraus machen, das ist unsere Sache, genauer, unsere Arbeit, genauer, die Anpassung unserer Arbeit. Wir müssen die Arbeit der Natur annehmen und unsere eigene Arbeit anpassen. Nur so leben wir. Nur so überleben wir.

Es ist immer real die Arbeit der Senke Y, die fortgesetzt wird, auch nach jeder Übertragung von Arbeit. Die Arbeit von Y wird lediglich erweitert, angepasst. Sie ist und bleibt die *Urheberin* der Wirkungen.

Was passiert, wenn wir den Spieß umdrehen? Wir können doch auch der Natur zu schaffen machen?

Da müssen wir vorsichtig sein, behutsam vorgehen. Fügen wir unsere Arbeit X in die Arbeit Y der Natur ein, so übertragen wir unsere Arbeit auf die Materie. Sie soll doch bitte in unserem Sinne mitarbeiten. Tut sie uns den Gefallen, weil sie ihre Arbeit anpasst, dann erscheinen wir selbst als Ursache der erzielten Veränderung. Wir sind aber keine Sache, so auch keine Ursache, sondern lediglich eine Störung der regulären Arbeit.

Wir sollten unseren Stolz nicht darauf begründen, dass wir als Ursache tätig werden können, sondern aufpassen, dass wir die Arbeit der Materie nicht zu stark verändern. Sonst wird es gefährlich für uns. Überhitzt zum Beispiel die Atmosphäre, so können wir ihre notwendig einsetzende Erhaltungsarbeit nicht überleben.

Real muss die Materie *ihre* Arbeit anpassen, um unsere eingefügte Mitarbeit *erweitern*, damit die von uns erhoffte Wirkung zustande kommt. Unsere Wirkung ist eine solche Änderung der Arbeit der Materie, die unsere eingefügte Arbeit *erzielt* hat. Nirgendwo ist eine Sache oder Ursache tätig, sondern immer ist nur geteilte Arbeit am Werk.

Wir können uns das so einprägen: die *Urheberin* einer Wirkung ist die *Arbeitsteilung*. Die angebliche Ursache ist chronisch arbeitslos, ist bloß neunmal kluger Kommentar der Vernunft zur eigentlichen Arbeit. Die Urheberin ist reale Arbeit, die Ursache ist leere Angeberei.

Die übertragene Arbeit muss als Umweg, als zusätzlicher Prozess in die Gesamtarbeit eingefügt werden. Die wahre *Urheberin* der Wirkung ist die reale, substanzielle, materielle *Auffassung* fremder Arbeit, ist deren tätige, aktive Aufnahme und *Übernahme*. Die damit belastete Senke muss unterdessen weiter arbeiten. Die Wirkung wird erst wirklich gemacht durch die Erweiterung und *Anpassung* der eigenen Arbeit.

## Wo ist die Ursache geblieben?

Die angebliche Ursache wird nur *scheinbar* verwirklicht in ihrer Wirkung. Da ist die Ursache jedoch schon untergegangen. Sie hat sich in die Wirkung *verwandelt*. Vor ihrer Verwandlung ist die Ursache nicht wirklich, aber nachher auch nicht. Sie ist überhaupt nie wirklich. Ist die Ursache nicht wirklich, so kann sie nicht wirken, ist also keine Ursache. In der Tat, die Ursache existiert nicht. Sie ist ein logischer Fauxpas.

Die Ursache ist ein von der Vernunft konstruierter Wundermacher, ein Spiegelbild der Vernunft. In der Ursache schaut sich die Vernunft selbst an, das aber verkehrt. Sie verdreht sich selbst den Kopf, nicht den Wirkungen, die sich das nämlich nicht gefallen lassen. Auch an den Wirkungen prallt die Vernunft ab, deshalb nimmt sie Zuflucht zur *eigenen, lediglich eingebildeten* Arbeit. Die Arbeit der Vernunft muss ersetzen, was der Arbeit der Materie abgesprochen wird. Die Ursache ist ein *Surrogat* der wirklichen Arbeit, das allerdings nichts taugt.

Vielmehr existiert nur die reale Arbeit der Materie, die sich anpasst, indem sie fremde Arbeit übernimmt, in sich aufnimmt. Was sich in Wahrheit verwandelt, das ist allein die Arbeit. Sie ist wandelbar, indem sie sich anpasst. Die Anpassung ist ihr Wandel, ihre Fortsetzung auch unter Belastung. Dabei kann die Arbeit sowohl ihren Umfang ändern, als auch ihre Arbeitsweise. Ändert sie ihren Umfang, so wächst oder schwindet die Substanz. Ändert die Arbeit ihre Arbeitsweise, so ändert sich die Qualität der Substanz.

## Wir kommen wir zum Begriff „Ursache“?

Die reale Wirkung stellt der Vernunft „rückwirkend“ die Ursache als *Begründung* der Veränderung zur Verfügung. Wie macht sie das? Wie geht die Wirkung vor, nein, Pardon, wie geht sie zurück?

Wie wirkt eine reale Wirkung in die logisch verkehrte Richtung?

Wirkt eine gegenwärtige Wirkung rückwärts, so verwandelt sie sich in eine Ursache, die in der Vergangenheit rumoren soll. Sie versucht dort ihr Glück, und scheitert. Da, nein, dort ist wirklich nichts mehr zu machen. Die umgekehrte Wirkung, die verkehrte Ursache kommt notorisch zu spät.